

DEZEMBER 2018

Der Dezember war für mich nicht nur ein sehr ereignisreicher, sondern auch ein relativ stressiger Monat. An eine besinnliche **Weihnachtszeit** war deshalb nicht zu denken und auch die weihnachtliche Stimmung konnte sich, unter anderem bedingt durch die ca. 40 Grad heiße Außentemperatur, nicht wirklich einstellen.

Auf Grund der vielen organisatorischen Angelegenheiten und Jahresabschlussfeste, die in ihrer Planung noch ausstanden, kam kaum ein normaler Arbeitstag in den Projekten zu Stande. Brasilien schafft es zudem immer wieder mich mit seinen Feiertagen zu überraschen, aber nach dem **Feiertag** am 10. Dezember anlässlich des fünfundsechzigsten Geburtstags der Stadt wundert mich so schnell nichts mehr. So ein besonderer Geburtstag ist natürlich schon ein Anlass mal die komplette Arbeitswelt zu stoppen.

Die Kinder haben **Wunschzettel** geschrieben, welche an eine Firma weitergegeben wurde, in der jeder Mitarbeiter einen Wunsch übernahm und diesen, nach den ihm, oder ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, bestmöglich erfüllte. So kamen wir kurz vor Weihnachten mit einem Auto voller Geschenke im Projekt an und die Kinder konnten sich über zahlreiche Fußbälle, Puppen, Autos und andere Spielsachen freuen.



Des Weiteren haben wir knapp 200 „**Chester**“, was einem tiefgefrorenen Hähnchen entspricht, an die Familien der Kinder für ihr Weihnachtsessen verteilt. Was so einfach klingt, war jedoch mit zwei Monaten Vorbereitungsarbeiten und Papierkrieg verbunden, um so erleichterter waren alle, als die Verteilungsaktion ohne größere Probleme geschafft war.

Neben mehreren **Auftritten des Chores** auf unterschiedlichen Plätzen innerhalb der Stadt standen auch mehrere **Theateraufführungen** für die Kinder an, die ich begleiten konnte. Ein besonderer Auftritt fand in einem sehr teuren Hotel der Stadt statt, in welchem die Kinder als Belohnung anschließend auch essen durften und einen fantastischen Ausblick über die Stadt von der Dachterrasse aus genießen konnten. Es war total süß zu sehen, wie aufgeregt einige der Kinder waren, die dort zum ersten Mal in ihrem Leben mit einem Aufzug gefahren sind.



Eine Sache auf die ich in diesem Monat besonders stolz war, ist die von mir organisierte **Nikolausaktion**, die ich dann gemeinsam mit meiner Mitfreiwilligen in den beiden Jugendzentren durchgeführt habe. Diese Aktion diente dazu den Kindern das deutsche Brauchtum zum Nikolaustag zu erklären und etwas näher zu bringen. Nachdem wir die Geschichte vom heiligen Nikolaus aus Myra vorgelesen und erklärt haben, warum wir in Deutschland in der Nacht zum 6. Dezember Socken aufhängen, oder Stiefel rausstellen, haben wir bereits am 5. Dezember gemeinsam mit den Kindern Namensschilder für an die Socken gemalt. Bisher haben wir mit den Kindern fast ausschließlich nach Vorlage gemalt und so war es eine interessante Erfahrung zu sehen wie die Kinder im Gestalten der weißen Zettel total kreativ wurden, oder stark bemüht waren die von mir gestaltete Vorlage zu kopieren. Als mir dann von einem Mädchen die Frage gestellt wurde, ob sie auf ihren Zettel auch meinen Namen schreiben sollte, musste ich sehr schmunzeln und meinte nur, dass sie das auf jeden Fall machen sollte, damit der Nikolaus mir auch etwas bringt. Natürlich habe ich das dann direkt wieder klargestellt, aber der verwirrte Blick und die lachenden Gesichter ihrer Freundinnen, waren den Spaß definitiv wert. Da die Organisationszeit nicht ausreichte, um den Kindern frühzeitig mitzuteilen, dass jeder eine große Socke mitbringen soll und noch dazu kommt, dass eine Vielzahl der Kinder gar keine Socken besitzt, haben wir die Socken vom Fußballteam von KoBra zweckentfremdet. Dennoch finde ich den Gedanken keine Socken zu besitzen ziemlich absurd, aber klar, bei diesen Temperaturen und wenn man sowieso nur in „Chinelos“ (Flipflops) herumläuft, braucht man natürlich keine Socken. Am folgenden Tag haben wir dann mit den Kindern eine Vielzahl an unterschiedlichen Bildern vom Nikolaus und von gefüllten Stiefeln ausgemalt. Während die Kinder damit beschäftigt waren hat der Nikolaus hinter einer Trennwand die Socken für die Kinder befüllt, welche es dann als Überraschung am Ende gab. Da dem brasilianischen Nikolaus andere Mittel zur Verfügung stehen fanden die Kinder in ihren Socken Bananen, Äpfel, Orangen, Kaubonbons und Schokobonbons. Selbst die Jungs die eigentlich aus pubertären Gründen prinzipiell zu cool für die meisten Aktivitäten sind haben bei der gesamten Aktion begeistert mitgemacht und zu meiner



Überraschung sogar noch mehr Nikolausbilder zum Ausmalen gefordert. Ein paar der älteren Kinder haben ihre eigenen Socken mitgebracht, was für eine witzige Situation kurz vor dem Austeilen der befüllten Socken sorgte. Der Theaterlehrer Edilson erinnerte die Kinder daran, dass der Nikolaus dreckige Socken mit Kohlen und Steinen befüllt und forderte in der Gruppe jeden dazu auf in Gedanken zu mutmaßen, was wohl in der eigenen Socke sein würde. Daraufhin platzte es aus einem Jungen direkt raus: „Oh nein, dann bekomme ich ja Kohle.“ Für mich war die Aktion ein voller Erfolg und wenn ich an die strahlenden Kinderaugen denke, dann bin ich mir ziemlich sicher, dass ich mit dieser Meinung nicht allein bin.



Zum Abschluss der Projektarbeit für das Jahr 2018 wurden dann in den beiden Jugendzentren noch jeweils **Weihnachtsfeiern**

gefeiert, auf denen die Kinder stolz präsentieren konnten, was sie im vergangenen Jahr gelernt haben. Die Feiern fanden jeweils abends in den festlich geschmückten Räumen, bei einer fast unerträglichen Hitze statt, welche für mich absolut nicht zu den Schneemännern an der Wand passte.

Zur **Weihnachtsdekoration** lässt sich hier generell sagen, dass sie ziemlich genau der Art von Dekoration in Deutschland entspricht, nur, dass hier das Motto gilt: umso vollgehangener der Baum ist, desto besser. Zudem habe ich hier nur Plastikschnuck gesehen, ob Zuckerstangen, oder Kugeln, alles ist genau wie der Baum aus Plastik. Kein Wunder, dass ich verdutzt angeschaut wurde, als ich auf die Frage, wann wir in Deutschland unseren Baum aufstellen, mit zwei Tage vor Weihnachten antwortete. Klar, wenn der Baum aus Plastik ist verliert er bis Weihnachten keine Nadeln und das auch wenn man ihn schon im November aufstellt. Ein durchaus beliebter Schmuck sind auch Schneeflocken und Weihnachtsmänner, was ich hier in Brasilien dann doch sehr witzig finde. Ich kann gar nicht genau sagen wie oft ich in der letzten Zeit gefragt wurde, ob es in Deutschland schneien würde und wie groß jedes Mal die Augen wurden, als ich ein Bild vom gerade gefallenen Schnee in Deutschland zeigte.

In meiner Gastfamilie habe ich den Brauch einen **Adventskalender** für die Kinder zu basteln, um die Vorfreude auf Weihnachten zu steigern, erklärt und dieser wurde dann zu meiner Begeisterung direkt im Kindergarten meiner Gastmutter sowie bei einer befreundeten Familie umgesetzt.

Zur Einstimmung auf Weihnachten und zur Rückbesinnung auf den eigentlichen Grund unseres Feierns gibt es in Brasilien den Brauch sogenannte „**Novenas**“ abzuhalten. Das Ganze erinnerte mich sehr an den mir bekannten lebendigen Adventskalender in Deutschland, mit dem Unterschied, dass die Zusammentreffen hier nur innerhalb der Großfamilie stattfinden. Man trifft sich an neun Abenden vor Weihnachten jeweils im Haus eines Familienmitglieds und betet, singt Lieder und diskutiert Themen, welche in einem Heft vorgegeben sind. Danach gibt es immer ein vom Gastgeber vorbereitetes Essen, während man noch gemütlich den Abend ausklingen lässt. Am Abend der letzten Novena haben wir gemeinsam „Noite feliz“, die brasilianische Version von „Stille Nacht“, gesungen und anschließend wurde von mir erwartet, dass ich das Lied nun auf Deutsch vorsinge. Sich in Anwesenheit der ganzen Familie davor zu drücken ist hier quasi nicht möglich, aber zum Glück war Paulo Otávio, der bereits über ein Jahr in Deutschland lebte auch anwesend und sang das Lied mit mir zusammen, was von der Familie anschließend bejubelt wurde. Rückblickend bin ich wirklich froh es gemacht zu haben, auch wenn es mir nochmal stark zeigte, wie sehr ich meine große Leidenschaft,



das Singen, hier vermisse.

„Stille Nacht, heilige Nacht“- Von wegen!

Wenn mein **Weihnachten** hier in Brasilien eines nicht war, dann still. Mal abgesehen davon, dass wir schon bereits die Tage vor Weihnachten die ganze Zeit von einem Verwandten zum nächsten fuhren und eigentlich nur mitten in der Nacht zum Schlafen heimkamen, war auch der Heiligabend eine ziemlich riesige Angelegenheit. Nachdem wir um 20 Uhr mit der Familie gemeinsam in der Weihnachtsmesse waren, fuhren wir zu einem Onkel um dort gemeinsam mit weiteren Teilen der Großfamilie und der Familie seiner Frau zu feiern. Von den ca. 50 Anwesenden kannte ich maximal 20 % der Verwandten, weshalb ich mich in der Masse zwischen allen durcheinanderredenden Leuten doch etwas verloren fühlte. Später erfuhr ich dann von meiner Gastschwester, dass auch sie zum ersten Mal in diesem Rahmen Weihnachten gefeiert hätte und selbst gut die Hälfte der Leute nicht kannte. Kurz nach Mitternacht gab es dann, nach einer Gebetsrunde, das Abendessen, zu dem jeder einen Teil beisteuerte. Wie immer bestand der Großteil des Buffets aus Fleisch, wie zum Beispiel Hähnchenbraten. Dazu gab es Salat, Reis und eine Kürbis-Hähnchensoße, welche im Kürbis angerichtet wurde.

Gegen 1 Uhr morgens wurde dann noch „**Amigo da Onça**“ gespielt, was symbolisch so viel wie „treulose Tomate“ bedeutet. Bei dieser Abwandlung vom klassischen Wichteln bringt jeder ein nicht personenspezifisches Geschenk, in einem vorher abgesprochenen Wert, mit. Die Geschenke werden alle an einem Ort gesammelt und jeder zieht eine Nummer zwischen eins und der Anzahl der Spieler. Anschließend darf sich die Person mit der Nummer eins eines der Geschenke aussuchen und dieses direkt öffnen. Die folgende zweite Person darf ihr Geschenk nach dem Öffnen, mit dem der ersten Person tauschen, wenn ihr dieses besser gefällt. Die dritte Person hat schon zwei Möglichkeiten zu tauschen. Je höher die Nummer, desto mehr Optionen hat die jeweilige Person zum Tauschen. Da die erste Person am Anfang nicht die Möglichkeit hatte mit jemandem zu tauschen darf sie das am Ende des Spiels noch mit einem beliebigen Spieler nachholen. Der Name des Spiels passt deswegen ziemlich gut, weil die Spieler teilweise ihr eingetaushtes Wunschgeschenk gegen eines getauscht bekommen, mit dem sie so gar nichts anfangen können. Ich glaube es erklärt sich von selbst, dass dieses Spiel bei 33 Spielern für zusätzlichen Tumult und ordentlich Gelächter sorgte. Ich selbst bin am Ende des Abends als glücklicher Besitzer von 2 Suppenschüsseln nach Hause gefahren.

Am 25.12., dem eigentlichen Weihnachtstag waren wir dann zum Mittagessen bei meiner Gastoma und haben anschließend mit der Familie innerhalb der Stadt sogenannte „**Marmitex**“ (Essensportionen) als Mittagessen an hungrige Obdachlose verteilt. Das Ganze haben wir auch bereits am Vatertag gemacht, als Aufmerksamkeit für die Väter, an die sonst niemand denkt.

Andere Länder, andere Sitten -

Beschenken lässt man sich hier nicht wirklich, sondern man sucht sich im Voraus sein Geschenk aus, oder darf es zumindest direkt auspacken, auch wenn man es bereits zu Beginn des Monats bekommt, damit man es noch umtauschen kann, wenn es nicht passt oder nicht gefällt.

Für mich war Weihnachten in Brasilien definitiv eine interessante Erfahrung, auch wenn ich sagen muss, dass Weihnachten in der eigenen Familie und kalten Heimat doch seinen ganz besonderen Zauber hat, auf den ich mich im nächsten Jahr bereits freue.

Am 26.12. sind wir dann gemeinsam mit den Verwandten, die über Weihnachten bei uns zu Besuch waren in ihre Heimat, den Bundesstaat **Santa Catarina** im Süden Brasiliens aufgebrochen. Zwei Tage Autofahrt lagen vor uns bis wir unser Ziel erreichten. In der ersten Nacht schliefen wir in Paraguay, um dort am nächsten Tag einkaufen zu gehen und danach weiter nach Argentinien zu fahren, da

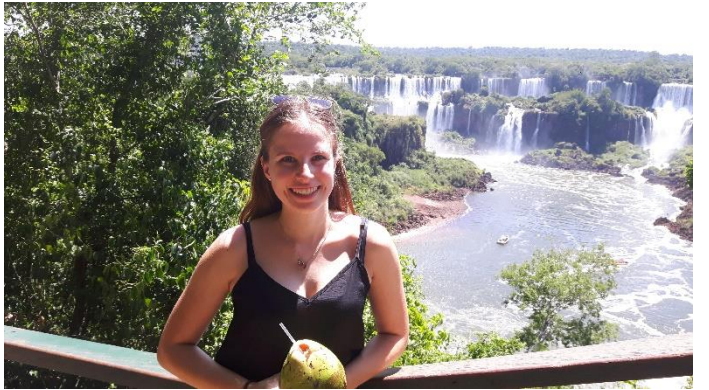
Reinigungsmittel dort wesentlich weniger kosten als in Brasilien. Von den beiden Ländern habe ich zwar nicht wirklich viel gesehen, aber ich war mal da. Am Ende des Tages sind wir dann total müde in der Kleinstadt Mondaí angekommen von der aus mein Gastbruder und ich in das 20 Minuten entfernte Caibi gefahren sind, wo wir bei einer Gasttante unterkamen. Santa Catarina ist unter anderem durch Einwanderer zur Zeit des 2. Weltkriegs deutsch geprägt und es existieren nicht wenige Leute die eine Art mehr, oder weniger als deutsch verständlichen Dialekt sprechen. Auch die Natur und Anordnung der Städte erinnerte mich sehr an Deutschland. Abends kühlt es dort wesentlich stärker ab, als in Rondonópolis und während die Städte nicht nur wesentlich gepflegter und sauberer sind, sind sie auch deutlich sicherer. Elektro- oder Stacheldrahtzäune sowie hohe Mauern werden dort, im Vergleich zu Rondonópolis, nicht benötigt. Vor Ort haben wir uns dann ein bisschen umgesehen, viel Zeit mit der Familie verbracht und an einer Führung mit Sprengung in einer aktiven Edelsteinmine teilgenommen.

Außerdem waren wir zu Besuch in einer Art **Kinderheim**, in der die sechszwanzig dort lebenden Kinder in fünf unterschiedlichen Familie untergebracht waren, welche sich ein großes Gelände mit Spielwiese und gemeinsamer Küche teilten. Im Gegensatz zu dem Kinderheim, in dem ich ebenfalls diesen Monat in Rondonópolis war, stellte das Gelände ein wahres Kinderparadies da, in dem man die ein, oder andere Sorge vergessen kann. Das Kinderheim in Rondonópolis hingegen, aus dem das Patenkind meiner Gastmutter adoptiert wurde bietet nur einen sehr kleinen Innenhof für die Kinder zum Spielen. Dennoch wird auch dort eine super Arbeit geleistet um den Kindern eine positive Sicht in die Zukunft zu geben. Unter anderem lebte dort ein 13-jähriges Mädchen, welches vorher gemeinsam mit ihren Eltern auf der Straße gelebt hat und drogenabhängig war. Ein anderes 11-jähriges Mädchen lebte wiederum mit ihrem neugeborenen Sohn, aufgrund von familiärem Missbrauch, im Heim. Das waren nur zwei der Fälle, die mich besonders getroffen haben.

Am 31.12. war dann auch schon **Silvester** und wie es sich in Brasilien so gehört haben wir diesen Abend, gemeinsam mit Freunden, in vorwiegend weißer Kleidung verbracht, da das für Frieden im kommenden Jahr sorgen soll. Für Glück im nächsten Jahr habe ich mich an einen anderen Brauch gehalten und kurz nach Mitternacht sieben verschiedene Obstsorten gegessen. Da wir uns ja in einer ländlichen Region befanden startete ich sehr entspannt ins neue Jahr und gefühlt gab es mehr Feuerwerk vor, als um Mitternacht.



Der 3. Januar war für mich dann ein ganz besonderer Tag, da wir, nachdem die Planung unzählige Male umgeworfen wurde, auf dem Urlaubsheimweg einen Abstecher nach „Foz do Iguaçu“ gemacht haben. Die Stadt, deren Name so viel wie „Mündung des großen Wassers“ bedeutet, liegt im Bundesstaat Paraná am Dreiländereck von Brasilien, Argentinien und Paraguay. Die dort liegenden „Cataratas do Iguaçu“ (Iguaçu-Fälle), die sich zwischen Brasilien und Argentinien aufteilen, sind ein beliebtes Touristenziel, welches auch mich seit einiger Zeit beschäftigte. Knapp 280 Wasserfälle, über die man von der brasilianischen Seite aus einen wundervollen Panoramablick erhält konnten wir entlang des Weges bei nahezu unerträglicher Hitze bestaunen. Zum Glück sorgte die letzte Etappe, welche über einen Steg näher an die Wasserfälle heranführte, durch den von den Wasserfällen erzeugten Nebel, für eine willkommene Erfrischung. Das zu den neuen sieben Weltwundern der Natur zählende Spektakel noch näher zu beschreiben hätte nicht allzu viel Sinn, deswegen nutze ich den Platz lieber für Bilder.



Vor Glück und aufgrund des ganzen Wassers ein Stückchen gewachsen, erschien mir die restliche eineinhalb tägige Autofahrt dann gar nicht so schlimm und so endet dieser Monatsbericht am Abend des 4. Januars mit der Ankunft in meiner brasilianischen Heimat Rondonópolis. Im kommenden Monat werde ich mit meiner Mitfreiwilligen unsere große Reise durch drei Länder antreten und ich bin schon sehr gespannt, was ich danach darüber berichten kann.

Bis dann und wie der Brasilianer zu sagen pflegt: „Desejo um Feliz Ano Novo para todos vocês!“
(Ich wünsche euch allen ein frohes neues Jahr!)

